



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gesamtführer / Staatliche Museen zu Berlin

Staatliche Museen zu Berlin

Berlin, 1930

Vorwort

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96653)

VORWORT

Der erste „Führer durch die Königlichen Museen“, herausgegeben von der Generalverwaltung, erschien im Jahre 1880 zur Fünfzigjahrfeier der Museen. Er schloß sich der räumlichen Abfolge der damals nur in zwei Gebäuden: im „Alten Museum“ und im „Neuen Museum“ untergebrachten sieben Abteilungen an.

Heute kann dieser aus Anlaß der Hundertjahrfeier verfaßte „Gesamtführer“ einen Überblick über fünfzehn Abteilungen geben. In dem Maße, wie sich die verschiedenen Sammelgebiete verselbständigten und wie sich das Blickfeld der Forschung über alle Erdteile und alle Zeiten erweiterte, haben die Museen etwa ein Dutzend neuer Gebäude zu ihren beiden Stammsitzen hinzugewonnen.

Der Stadtplan Berlins weist an zwei Stellen geschlossene Museumsbezirke auf. Der eine Bezirk liegt im alten Zentrum: er wird von der Museumsinsel und ihrer nächsten Umgebung gebildet. Der zweite Museumsbezirk liegt im Südwesten, nahe dem Zeitungsviertel: Prinz-Albrecht-Straße und Stresemannstraße.

Die Verteilung des staatlichen Museumsbesitzes auf die einzelnen Bauwerke ist natürlich nicht nach einem festen Gesamtplan erfolgt, sondern sie hat sich im Laufe von hundert Jahren wesentlich unter praktischen Gesichtspunkten vollzogen. Und doch entspricht die heutige Lage der Museen im Stadtbilde einigermaßen auch einer geistigen Gruppierung. In den alten und neuen Gebäuden der Museumsinsel haben

sich mit der Zeit die kunstgeschichtlichen Sammlungen in engerem Sinne zusammengefunden, wobei naturgemäß die Grenzen zum Kulturgeschichtlichen hin fließen. Hier residieren die Antiken-Abteilungen, die Ägyptische und die Vorderasiatische Abteilung, die Abteilung der Bildwerke der christlichen Epochen und die Gemäldegalerie, die Islamische Kunstabteilung, das Münz- und das Kupferstichkabinett. In unmittelbarer Nachbarschaft sind im Schloß und im Zeughaus die kunstgewerblichen und die waffengeschichtlichen Sammlungen untergebracht. Sie bilden die geistige Brücke zu der vorwiegend völkerkundlich und kulturgeschichtlich orientierten Gruppe von Abteilungen im südwestlichen Museumsbezirk, also zu der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung und zu den asiatischen, afrikanischen, ozeanischen und amerikanischen Sammlungen. Aber auch dieser Bereich ist nicht scharf abgegrenzt, weisen doch z. B. die ostasiatische Kunstsammlung und Bestände der Staatlichen Kunstbibliothek in die künstlerische Sphäre hinüber.

Versucht man die beiden großen Museumskomplexe in einer Gesamtschau zusammenzufassen, so entrollt sich ein Panorama der Kunst- und Kulturgemeinschaften von den frühesten Zeiten an bis zum Rokoko hin.

Die zeitliche Grenze für die Sammeltätigkeit der unter der Generalverwaltung zusammengefaßten Staatlichen Museen ist ungefähr mit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts gegeben. Aber einzelne Abteilungen müssen, ihren Sammelaufgaben gemäß, auch Werke des 19. und 20. Jahrhunderts erwerben, so z. B. die moderne Abteilung des Kupferstichkabinetts, das Münzkabinett, das Zeughaus, das Schloßmuseum und die beiden Bibliotheken¹⁾.

Die Anordnung des vorliegenden, nach einem einheitlichen Grundplan und in gemeinsamer Arbeit entstandenen Gesamt-

¹⁾ Die Nationalgalerie gehört nicht zum Bereich der Generalverwaltung; sie mußte daher in diesem Führer unberücksichtigt bleiben.

führers folgt nach Möglichkeit der äußeren Verteilung der Sammlungen. Darüber hinaus sollen aber auch innere Zusammenhänge zwischen den Abteilungen erkennbar werden. Dies Buch will nicht nur durch architektonische Räume, sondern auch durch geistige Räume führen, es soll eine Anleitung zu genußvoller Betrachtung unserer Museen geben und den Besuchern die Erkenntnis erleichtern, daß die Berliner Museen nicht sinnlose Anhäufungen unzusammenhängender Gruppen von Sammelgegenständen sind, sondern organisch gewordene und planvoll sich entwickelnde Institute.

In einem Museumsführer, der den Zustand und den Besitz der Museen schildert, wie er war und wie er ist, darf schließlich nicht verschwiegen werden, was noch nicht ist und was erst noch werden soll. So befinden sich einige Abteilungen in außerordentlicher Raumbedrängnis und können weder ein wissenschaftlich einwandfreies noch ein ästhetisch befriedigendes Bild ihrer Bestände geben. Von der Raumnot der ägyptischen Abteilung gingen schon vor dreißig Jahren Bodes Neubauprojekte aus, und wir wissen heute noch nicht zu sagen, wo und wie die unvergleichlichen Schätze dieses Museums einmal würdig aufgestellt sein werden. Nach den rein völkerkundlichen Sammlungen der asiatischen Abteilung wird der Wanderer durch die Welt der Museen vergeblich Umschau halten. Umfangreiche Sammlungsbestände und damit Denkmäler für das Leben eines großen Teils der Menschheit sind aus Platz- und Geldmangel magaziniert und unzugänglich. Nachdem wenigstens Teile der außereuropäischen Kulturkreise in der Schausammlung des Museums für Völkerkunde eine wirkungsvolle Aufstellung gefunden haben, dürfte es eine Ehrenpflicht der Nation sein, die im Nachbarhause untergebrachten Zeugnisse der eigenen Vor- und Frühgeschichte nicht schlechter zu behandeln. Vorläufig führen die prähistorischen Sammlungen in den noch nicht sachgemäß hergerichteten Räumen des ehemaligen Kunstgewerbemuseums ein

unbefriedigendes und ihrer wissenschaftlichen Bedeutung nicht entsprechendes Dasein. Auch der hervorragende Besitz der Sammlung für deutsche Volkskunde muß in den unzulänglichen Räumen der Klosterstraße, unter Nichtachtung der einfachsten Grundsätze der modernen Museumstechnik, gezeigt werden, bis es gelingt, die für den inneren und äußeren Ausbau dieser Sammlungschwebenden Pläne zu verwirklichen. So bleibt auch neben und nach der Vollendung der Neubauten auf der Museumsinsel noch eine Fülle dringendster musealer Aufgaben zu lösen.

Die Hundertjahrfeier der Berliner Museen soll nicht nur den dankbaren Blick rückwärts lenken in die Periode der Gründung, des Werdens und Entstehens der Abteilungen und ihrer Häuser. Die Jubiläumsstimmung darf nicht dazu verleiten, im gegenwärtigen Zustand selbstzufrieden beharren zu wollen. Der Übertritt der Museen in das zweite Jahrhundert ihrer Geschichte wird vielmehr am besten dadurch gefeiert werden, daß wir den Blick hoffnungsvoll auf die Zukunft richten. Ein Ziel erreicht zu haben ist schön, schöner noch, dem nächsten zuzustreben.

Berlin, 1. Oktober 1930

Wilhelm Waetzoldt

ng
der
ng-
der
ge-
ren
en.
ten
ler

nur
der
gen
azu
ren
un-
ge-
nft
ch,

ldt



NEUBAUTEN AUF DER MUSEUMSINSEL

LAGEPLAN

M:1:500

BLATT I

